

bendigen Menschen, bei denen diese Schätze aufgehoben werden.

Fast gleichzeitig mit dem Erscheinen des Anschützchen Werkes — im Juli 1984 — konnte Patriarch Zakka Iwas das St. Ephrämkloster bei Glare in Holland, in dem bereits seit 2 Jahren der für die Bundesrepublik zuständige Erzbischof Julius Cicek, einst Abt von Mar Gabriel, residiert und das auch als Standort eines Priesterseminars vorgesehen ist, unter Anwesenheit fast der gesamten syrischen Hierarchie weihen. Doch in einem Verkehrsunfall kam der eben erst geweihte Bischof für den Tur 'Abdin, Elias, ums Leben — ein unersetzlicher Verlust.

Friedrich Heyer

ÖKUMENISCHE FRIEDENSETHIK

Frieden in Sicherheit. Zur Weiterentwicklung der katholischen Friedensethik, hrsg. von Norbert Glatzel und Ernst Josef Nagel. Verlag Herder, Freiburg 1981. 288 Seiten. Geb. DM 45,—.

Politik und Ethik der Abschreckung. Theologische und sozialwissenschaftliche Beiträge zur Herausforderung der Nuklearwaffen. Hrsg. von Franz Böckle und Gert Krell unter Mitwirkung von Thomas Risse-Kappen. (Entwicklung und Frieden, Bd. 31.) Chr. Kaiser, München / Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1984. 300 Seiten. Kart. DM 36,—.

Schritte zum Frieden. Theologische Texte zu Frieden und Abrüstung, hrsg. von Berthold Klappert und Ulrich Weidner. Aussaat-Verlag, Neukirchen-Vluyn 1983. Kart. DM 19,80.

Kirchen für den Frieden. Internationale

lutherische Beiträge zur Friedensethik, hrsg. von Eckehart Lorenz im Auftrag der Studienkommission des Lutherischen Weltbundes in Genf. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1983. 191 Seiten. Kart. DM 29,80.

Wenn man die hier zu besprechenden vier Bände noch um die Veröffentlichungen „Christliche Ethik und Sicherheitspolitik. Beiträge zur Friedensdiskussion“, hrsg. v. Erwin Wilkens, Frankfurt/M. 1982 (in Heft 1/1983 dieser Zs. besprochen) und „Christen im Streit um den Frieden. Beiträge zu einer neuen Friedensethik“, hrsg. von Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste, Freiburg 1982, ergänzt und wenn man zwei oder drei neuere Dokumentensammlungen hinzufügt (vor allem „Kirche und Frieden“, EKD-Texte 3, Hannover 1982, „Bischöfe zum Frieden“, Stimmen der Weltkirche 19, Bonn 1984, „Peace and Disarmament“, Genf — Rom 1982), hat man eine repräsentative Sammlung der wichtigsten friedensethischen Beiträge zumeist deutscher Sprache aus den letzten drei Jahren beisammen. Natürlich hat es vor allem im vergangenen Jahr eine Fülle von Publikationen zur aktuellen Friedensdiskussion gegeben, aber die anzuzeigenden Beiträge bilden so etwas wie eine ökumenische Basisliteratur. Ihrem inhaltlichen Reichtum kann eine Kurzzension natürlich nicht gerecht werden; ich beschränke mich deshalb auf die beiden Aspekte der sicherheitspolitischen Analyse und der theologisch-ethischen Ansätze.

„*Frieden in Sicherheit*“ bietet nach einem Einführungsteil zur historischen und gegenwärtigen Bedeutung der Theorien vom „gerechten Krieg“ eine „Gegenwartsanalyse“, wobei der frühere Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Mitteleuropa, Franz-Joseph Schulze, eine „Wehrpolitische Lage-

beurteilung“ beisteuert. Der Beitrag bietet eine Begründung und Apologie der geltenden NATO-Strategie; Schulze macht deutlich, daß die Unterscheidung von „Abschreckungsstrategien“ und „Kriegführungsstrategien“ in die Irre führt, weil beide einander unlösbar bedingen — eine Einsicht, die von kirchlich-theologischen Stellungnahmen beharrlich verdrängt wird. „Verteidigungsfähigkeit muß stets zur Kriegsführung ausgelegt sein, um wirksames Mittel der Kriegsverhütung zu sein.“ (112) — Im dritten Teil werden die neueren Stellungnahmen des kirchlichen Lehramtes analysiert, die kirchliche Friedensarbeit vorgestellt und, von Ernst Josef Nolte, auch für protestantische Ethiken bedenkenswerte methodische Überlegungen vorgetragen. Hervorzuheben ist dabei die Verbindung, die Nagel zwischen einer theologischen Ethik, welche jeweils nach dem geringeren Übel der voraussehbaren Handlungsfolgen fragt, und den Positionen von Karl Rahner und Karl Barth herstellt, die beide bekanntlich keine Pazifisten um jeden Preis waren.

Die Beiträge in „*Politik und Ethik der Abschreckung*“ sind hervorgegangen aus einem Symposium des Katholischen Arbeitskreises Entwicklung und Frieden (KAEF) im Frühjahr 1983 und bilden eine Zwischenbilanz des KAEF-Projektes „*Ethische Probleme der Sicherheitspolitik*“. Die Studien stehen im Zusammenhang mit dem Wort der Deutschen Bischofskonferenz „*Gerechtigkeit schafft Frieden*“ vom April 1983 und dem Pastoralbrief der Katholischen Bischofskonferenz der USA vom Mai 1983. Behandelt werden die normativen Grundlagen der Sicherheitspolitik, Abschreckung und Friedenssicherung im Ost-West-Konflikt sowie die kirchlich-friedensethischen Stellungnahmen. Unter den Autoren befinden sich mehrere

Mitglieder der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), deren militärpolitischer Sachverstand dem Band eine solide Basis gibt. Hervorheben möchte ich den völkerrechtlichen Beitrag von Otto Kimminich, der einen nuklearen Ersteinsatz im völkerrechtlichen Sinne der Repressalie unter bestimmten Voraussetzungen für zulässig hält, solange keine vertragliche Ächtung dieser Waffen erfolgt ist, sowie die moraltheologischen Überlegungen von Hans Langendörfer, der sich vor allem mit dem in den USA einflußreichen (Protestanten) Paul Ramsey und dessen Just-War-Theory sowie seinem Kritiker Michael Walzer auseinandersetzt. Insgesamt sind die Orientierung an der Figur des *bellum iustum* sowie die Auseinandersetzung mit neuerer, auch analytischer Moralphilosophie kennzeichnend für die Beiträge katholischer Herkunft; biblisch-exegetische Erwägungen treten auffällig zurück.

„*Schritte zum Frieden*“ ist dagegen fast ausnahmslos dem (west-)deutschen Diskussionszusammenhang verpflichtet; die (viel zu kurzen) Beiträge von Konrad Raiser und John Stott können diese Einseitigkeit nicht wettmachen. Dafür bietet der Band andere Vorzüge: man findet die wichtigsten neueren positionellen Grundsatzserklärungen aus der protestantischen Friedensdiskussion, „*Pietisten und Evangelikale*“ kommen, wenn auch ziemlich knapp, zu Wort — u. a. Walter Künneth mit einem Plädoyer für den Wehrdienst. Der mit Abstand umfangreichste Teil bringt „*Stimmen der Bekennenden Kirche zur Friedensfrage*“, wobei der Begriff „*Bekennende Kirche*“ sehr großzügig verwendet wird, reichen doch die dokumentierten Texte von Dietrich Bonhoeffer und Karl Barth (seine berühmten 10 Thesen vom März 1958, soweit ich sehe: erstmals im Druck) bis in die Gegenwart zu Walter

Kreck und Joachim Beckmann. Man findet Heinrich Vogels 60 Thesen von 1958 und, für mich am eindrucksvollsten, vier Texte aus der Feder von Hans Joachim Iwand. Diesen Dokumenten haben die Herausgeber knappe, den zeitgeschichtlichen Kontext erläuternde Einführungen beigegeben, die nicht zuletzt wegen der sorgfältig gewählten weiterführenden Belege das Buch besonders für theologische und zeitgeschichtliche Seminarübungen geeignet erscheinen lassen. Das Buch enthält dagegen, seiner Zielsetzung gemäß, keine politisch-militärischen Analysen.

„*Kirchen für den Frieden*“, eine Veröffentlichung des Lutherischen Weltbundes, ist das Ergebnis eines langjährigen Studienprogramms innerhalb des LWB. Gleichwohl kann man nicht behaupten, daß damit eine repräsentative Selbstdarstellung des internationalen Luthertums gegeben sei; es handelt sich eher um eine Momentaufnahme eines Bildausschnittes. Neben einem politisch-ethischen Aufsatz, in dem Trutz Rendtorff vor allem die Friedensdenkschrift der EKD zum Ausgangspunkt wählt, stehen Beiträge exegetischer Art wie psychologisch-soziologische und politische Abhandlungen (u. a. von Michael Voslensky, früher an der Akademie der Wissenschaften in Moskau). Das Verhältnis dieser sehr unterschiedlichen Texte zueinander wird nicht näher erläutert. In dem militärpolitischen Beitrag von Heinz Vetschera (Wien) finde ich keine neuen Gesichtspunkte, zumal die im Titel genannte Rüstungskontrolle in ihrer Problematik nicht analysiert wird. Ein weiterer Beitrag zum Nahostkonflikt und eine „Einschätzung“ der westdeutschen Friedensbewegung durch Walter Schmithals bestärken den Eindruck einer gewissen Heterogenität, wie sie Protokollen von Tagungsverläufen eigen ist.

Zusammenfassend hebe ich folgende Gesichtspunkte hervor:

1. Die beiden Bände römisch-katholischer Provenienz zeichnen sich aus durch die Verknüpfung von (militär-) politischer Analyse, völkerrechtlicher Stellungnahme und theologisch-ethischer Urteilsbildung. Sie fordern nicht, sondern verwirklichen auf diese Weise Interdisziplinarität.

2. Den protestantisch orientierten Bänden fehlt entweder die politische Analyse oder diese besteht aus heterogenen Beiträgen, deren Auswahl nicht näher begründet wird. Als repräsentativ oder umfassend in der Berücksichtigung der Diskussionslage kann man sie nicht bezeichnen; sie müssen deshalb um die eingangs erwähnten Veröffentlichungen ergänzt werden.

3. Alle Bände haben drei gemeinsame, einschneidende Defizite: sie berücksichtigen keine Stimmen aus dem Ostblock (Voslensky und Weiß in „*Kirchen für den Frieden*“ stehen dafür nicht ein), aus den orthodoxen Kirchen und aus der Dritten Welt (außer einem Nahostbeitrag). Nur selten wird wenigstens die Verbindung zur Friedensdiskussion in den USA geschlagen; Frankreich und Großbritannien sind *terrae incognitae*. Fazit: Der Weg zu einer ökumenischen Friedensethik, die diesen Namen verdient, ist noch weit.

Wolfgang Lienemann

PRAKTISCHE ORIENTIERUNG

Walter Schöpsdau, Konfessionsverschiedene Ehe. Ein Handbuch. Kommentar und Dokumente zu Seelsorge, Theologie und Recht der Kirchen. (Bensheimer Hefte, herausgegeben